

SPRACHE IM UNTERRICHT

7. Februar 2018 | Universität zu Köln

Abstracts der Vorträge I und Vorträge II

Vorträge

Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung I

► Heike Niesen (Universität Frankfurt a.M.):

Förderung mehrsprachigkeitssensitiver professioneller Wahrnehmungskompetenz angehender Englischlehrer/innen in videobasierten Lehr-/Lernsettings

Der Beitrag fokussiert die Entwicklung mehrsprachigkeitssensibler professioneller Handlungskompetenz angehender EnglischlehrerInnen, d.h. der Fähigkeit, Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die einer hohen sprachlichen Heterogenität der Schülerschaft gerecht wird. Vorgestellt werden zunächst die Konzeptionalisierung und Umsetzung videobasierter Lehr-/Lernsettings, die zur Förderung dieser Kompetenz im Rahmen der ersten Phase der Lehrerausbildung im Sommersemester 2016 an der Goethe Universität Frankfurt am Main durchgeführt wurden. Im Anschluss werden die Datenerhebungsinstrumente (Fallvignetten) und Analysemethoden (qualitative Inhaltsanalysen) erläutert, die eingesetzt wurden, um folgende Forschungsfragen zu beantworten: In welcher Weise entwickelt sich die o.a. Kompetenz im Verlauf des beforschten Seminars? Auf welche eingesetzten Interventionen könnten die jeweiligen Entwicklungen zurückzuführen sein? An welcher Stelle bestehender Handlungskompetenzmodelle lassen sich die geförderten Kompetenzen der Studierenden verorten? Welche Forschungsdesiderata lassen sich aus den generierten Erkenntnissen ableiten und wie können diese konkret angegangen werden? Sich aus der Untersuchung ergebende Implikationen für die universitäre Lehrerbildung runden die Betrachtungen ab.

Heike Niesen war zehn Jahre als Studienrätin mit den Fächern Englisch und Deutsch tätig und schloss ihre Promotion zum Thema „Socio-cultural learning tasks“ im Jahr 2014 an der Universität Luxemburg ab. Seit 2015 forscht und lehrt sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für England- und Amerikastudien/Fachdidaktik Englisch der Goethe Universität Frankfurt schwerpunktmäßig zum Thema „Mehrsprachigkeit im Englischunterricht“.

► Katharina Nimz, Sarah-Larissa Hecker & Anne Köker (Universität Bielefeld):

Videobasierte Messung von Deutsch-als-Zweitsprache-Kompetenz bei Lehrkräften: ExpertInnenratings DaZ-relevanter Unterrichtssituationen

Lehrkräfte aller Unterrichtsfächer stehen vor der Herausforderung, neben ihren Fachinhalten auch fachregistertypischen Sprachgebrauch vermitteln zu müssen. Das DaZKom-Modell von Köker et al. (2015) fungiert als theoretische Basis für das ebenfalls von der Forschungsgruppe entwickelte DaZKom-Testinstrument, das unter anderem dazu dient, Lerngelegenheiten für (angehende) Lehrkräfte im Bereich DaZ langfristig zu verbessern. Da der Test bisher nur als Paper-Pencil-Version vorliegt und daher nur den Regelstandard von DaZ-Kompetenz abdecken kann, sollen im hier vorgestellten Nachfolgeprojekt DaZKom-Video performanznahe Messungen ermöglicht werden, die DaZ-Kompetenz auch auf Expertenniveau erfassen können. Zu diesem Zweck wurden Videos von DaZ-relevanten Unterrichtssituationen zunächst einer Gruppe von sechs DaZ-Expert*innen (bestehend zu gleichen Teilen aus Hochschul- und Lehrereexpert*innen) zur Bewertung vorgelegt. Der Schwerpunkt dieses Beitrages liegt auf der Analyse und Interpretation der Expert*innenantworten zu ausgewählten Unterrichtssituationen und ihrer Bedeutung für das zukünftige Testinstrument.

Dr. Katharina Nimz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld in den Fachbereichen Linguistik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Im Rahmen ihrer Promotion an den Universitäten Potsdam und Newcastle beschäftigte sie sich mit der Schnittstelle zwischen Zweitspracherwerb und Phonetik. Ihre derzeitigen Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Orthographie und Zweitspracherwerb.

Sarah-Larissa Hecker ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld im Fachbereich Erziehungswissenschaft. Nach Abschluss ihres Masters in Deutsch als Fremdsprache an der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert sie nun im Rahmen des DaZKom-Video Projekts. Dabei beschäftigt sie sich mit der Erfassung von Deutsch-als-Zweitsprache Kompetenz bei Lehrkräften und videobasierter Kompetenzmessung.

Dr. Anne Köker ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld an der Fakultät für Erziehungswissenschaft und Antragstellerin im DazKom-Projekt. Nach einem Magisterstudium mit dem Hauptfach Deutsch als Fremdsprache und mehrjähriger Berufstätigkeit als Lehrerin und Lehrbuchautorin im Bereich Deutsch als Zweitsprache hat sie 2011 zum Thema Lehrerkooperation promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Lehrerprofessionsforschung.

► Alexandra Kemmerer & Philipp McLean (Universität Frankfurt a.M.):

„Mehr als nur Geschichte auf Englisch“ - Vorstellung eines Blended-Learning Szenarios zur Förderung der professionellen Wahrnehmung bilingualen Unterrichts

Das Potenzial bilingualen Geschichtsunterrichts bewegt sich zwischen der fachsprachlichen und fachlichen Entwicklung der Schüler/innen. Dabei sind die Vorteile für den Erwerb der Fremdsprache Englisch umfangreich erforscht und vielversprechend. Obwohl sein ursprünglicher Impuls aus der Mehrsprachigkeitsförderung stammt, muss der bilinguale Unterricht aber auch den Ansprüchen des Fachs Geschichte genügen. Bei der Beforschung der sachfachlichen Dimension besteht allerdings weitestgehend ein Desiderat. Interdisziplinäre Ansätze sind selten, obwohl Sprache als Schlüssel zu Denk- und Aushandlungsprozessen beide Fächer verbindet.

Lehrkräfte sollten aus der Perspektive beider Fächer eine interdisziplinäre professionelle Wahrnehmung von bilingualem Unterricht entwickeln, um das Potenzial dieses Ansatzes auszuschöpfen. Der Vortrag stellt hierzu ein interdisziplinäres Blended-Learning Szenario aus dem Kontext des Projekts LEVEL vor, das angehende Lehrkräfte mithilfe videobasierter Lerneinheiten in der professionellen Wahrnehmung von bilingualem Unterricht schult: Sie befassen sich mit Phänomenen der Englisch-, Geschichts- und bilingualen Unterrichtsdidaktik, analysieren und reflektieren ausgewählte Unterrichtsvideos und entwickeln hierdurch interdisziplinäre Betrachtungsweisen.

Alexandra Kemmerer - Studium und erstes Staatsexamen der Fächer Englisch und Mathematik in Frankfurt am Main. Seit 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für England- und Amerikastudien, Abteilung Sprachlehrforschung und Didaktik an der Goethe-Universität Frankfurt. Promotion mit Fokus auf die Professionalisierung angehentlicher Lehrkräfte im Bereich Diagnose.

Philipp McLean - Studium und erstes Staatsexamen der Fächer Geschichte, Philosophie und Ethik für das Lehramt an Gymnasien in Marburg. Studium des Faches Politik und Wirtschaft in Frankfurt. Zweites Staatsexamen mit anschließender Lehrtätigkeit in Frankfurt. Seit 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Didaktik der Geschichte im Projekt Level an der Goethe Universität.

Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung II

► Tanja Jungmann, Michaela Kurtz (Universität Rostock) & Sandra Neumann (Universität zu Köln):

Professionalisierung von Lehramtsanwärtern im Einsatz der Lehrersprache als sprachfördernde Methode im Unterricht

Die mündliche Kommunikation zwischen Lehrkraft und Schülern ist zentraler, fächerübergreifender Bestandteil aller Lehr-Lern-Prozesse. Die Sprache der Lehrkraft als hör- und sichtbares Vorbild gilt zudem als universell einsetzbares, therapeutisches Mittel und Modell, das für jede Sprachstörung adaptierbar ist. Deshalb sollten kommunikative Mittel seitens der Lehrkraft didaktisch gezielt und reflektiert eingesetzt werden.

Im Rahmen des Vortrages werden die Ergebnisse zweier Teilstudien zur Professionalisierung in der Lehrerbildung hinsichtlich der angewandten Lehrersprache im Unterricht vorgestellt. In der ersten Teilstudie steht die Fragestellung im Zentrum, welche Kriterien der Lehrersprache von Lehrkräften in den Förderschwerpunkten Sprache und Lernen eingesetzt werden und ob sich förderschwerpunktabhängige Unterschiede ergeben. In der zweiten Teilstudie wird der Frage nachgegangen, ob angehende Lehrkräfte durch den Einsatz von Audio- und Videoaufzeichnungen eigener Unterrichtsversuche mit anschließender Fachberatung für eigenes Sprachhandeln und dessen Wahrnehmung sensibilisiert werden (Vergleich Fremd- vs. Selbsteinschätzung) und zu einem didaktisch gezielteren und reflektierten Einsatz von Lehrersprache befähigt werden können.

Prof.‘ Dr.‘ Tanja Jungmann ist Professorin für Sonderpädagogische Frühförderung und Sprachbehindertenpädagogik am Institut für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation (ISER) der Universität Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen u.a. in der Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften im Elementar- und Primarbereich mit besonderem Fokus auf alltagsintegrierter Sprach- und Literacyförderung.

Michaela Kurtz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation der Universität Rostock. In ihrem Dissertationsprojekt befasst Sie sich mit dem Einfluss der audio- und videogestützten Fachberatung auf die Lehrersprache von Lehramtsanwärtern im Förderschwerpunkt Sprache.

Dr.‘ Sandra Neumann ist akademische Rätin im FB Pädagogik und Therapie bei Sprach- und Sprechstörungen der Universität zu Köln. Sie leitet die Fachabteilung ‚Kommunikative Partizipation und Inklusion im Förderschwerpunkt Sprache‘. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Untersuchung von Barrieren und Förderfaktoren von Sprachhandlungskompetenzen bei Kindern mit sprachlichem Förderbedarf in inklusiven Settings.

► Julia Sacher (Universität zu Köln):

Unterrichtskommunikation als Thema der universitären Lehrer*innenausbildung

Unterricht ist ein komplexes Geschehen, das fast ausschließlich kommunikativer Natur ist. Angehende Lehrer*innen müssen ein nicht unbeträchtliches Maß an kommunikativen Fähigkeiten mitbringen und/ oder in der Ausbildung entwickeln. Auch wenn Kommunikation eine vermeintlich intuitive Fähigkeit ist, so handelt es sich bei Unterrichtskommunikation um einen speziellen Fall von institutioneller Kommunikation, der sich mitunter erheblich von Alltagskommunikation unterscheidet. In verschiedenen Publikationen aus der (linguistischen) Unterrichtsforschung wurde gezeigt, dass sich diese institutionellen Rahmenbedingungen unmittelbar in der konkreten Interaktion manifestieren und gewissermaßen die strukturelle Basis für die Verhandlung fachlicher Inhalte darstellen. Zu dieser strukturellen Basis kommen in der späteren beruflichen Praxis weitere kommunikative Herausforderungen hinzu, z.B. die Vermittlung von Fach- und Bildungssprache vor dem Hintergrund einer auch sprachlich heterogenen Schüler*innenschaft. Die zentrale Frage des Vortrags lautet also: Wie können Lehramtsstudierende also bereits in der universitären Ausbildung für die grundlegenden kommunikativen Anforderungen ihres späteren Berufs sensibilisiert werden?

Dr.‘ Julia Sacher ist seit Mai 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZuS-Handlungsfeld „Nachwuchsförderung“ an der Universität zu Köln und leitet die Forschungsklasse „Sprachliche Bildungsprozesse“. Als Linguistin und Germanistin war sie u.a. als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an den Universitäten Bielefeld und Dortmund tätig. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre umfassen linguistische Interaktions- und Gesprächsanalyse, Unterrichtskommunikation und Forschendes Lernen.

► Josefin Kaufhold & Charlott Robel (Universität Erfurt):

Gesprächsführung im problemorientierten Literatur- und Musikunterricht

Prof. Dr. Lüders, Prof. Dr. Mannhaupt, Dr. Weidner, Herr Schinköthe und die beiden Referentinnen bilden das Team Methodentraining. Gemeinsam entwickeln sie mit weiteren Forschungsmitgliedern aus der Literatur-, Musik- und Allgemeindidaktik ein Trainingsprogramm. Den Lehramtsstudierenden sollen Gesprächsstrategien für einen Musik- bzw. Literaturunterricht vermittelt werden, die ein entdeckendes sowie problemorientiertes Lernen und damit anspruchsvolle, komplexere Lernziele anregen können. Theoretischer Hintergrund bildet dafür die Sprachspieltheorie, auf deren Basis die Unterrichtssprache zwischen LehrerInnen und SchülerInnen untersucht und systematisch gefasst werden. Im Rahmen des Vortrages werden exemplarisch erste Trainingsbausteine erläutert, die bereits in Form eines Kurztrainings mit Studierenden durchgeführt werden konnten. Dazu gehören unter anderem Übungen zu anspruchsvollen Lernzielformulierungen (meaningful learning), die Erstellung von Kommunikationskripts und deren Erprobung in Rollenspielen sowie die Analyse einzelner Videosequenzen aus Unterrichtserprobungen.

Charlott Robel absolvierte 2015 an der Universität Erfurt den Master of Education im Bereich Grundschullehramt für die Fächer Mathematik, Deutsch, Sachunterricht und dem Nebenfach Englisch.

Josefin Kaufhold erreichte diesen Abschluss ebenfalls im Jahr 2016, jedoch mit dem Nebenfach Musik.

Beide Referentinnen sind seit April 2016 Teil des Erfurter Qualiteach-Projektes. Innerhalb des Teilprojekts „Methodentraining“ setzen sie sich intensiv mit Gesprächsführung in problemorientierten Unterrichtssettings auseinander. Dabei beschäftigt sich Charlott Robel mit Kommunikationsstrategien im Literaturunterricht der Grundschule, während Josefin Kaufhold diese für den Musikunterricht der Grund- und Regelschule untersucht.

Sprache im Fachunterricht I

► Alexandra Budke & Michael Morawski (Universität zu Köln):

Schriftliches Argumentieren lernen mit kooperativen Schreibfeedback

Argumentieren ist eine zentrale Fähigkeit, die (nicht nur) im Geographieunterricht erlernt wird, um Schüler*innen zu partizipierenden, demokratischen Bürger*innen auszubilden. Die empirische Forschung zeigt, dass (schriftliches) Argumentieren gerade in der Sekundarstufe I in Geographie trotz starker Legitimation nur wenig behandelt wird und die Kompetenzen der Schüler*innen in diesem Bereich häufig gering sind. Der sprachbewusste Geographieunterricht fordert dabei eine reflektierende Auseinandersetzung mit sprachlichen Anforderungen im Fachunterricht und die Anpassung von Methoden zur Unterstützung im Umgang mit diesen. Kooperatives Schreibfeedback erweist sich sowohl im bilingualen Geographieunterricht sowie in empirischen, internationalen Forschungen als innovative und erfolgreiche Methode zur Förderung der (fach-)sprachlichen Schreibkompetenz. Unser Vortrag thematisiert daher die Frage, inwiefern Schüler*innen über ein kooperatives Schreibfeedback (peer-review Verfahren), Argumentationstexte zu einem geographischen Problem verbessern können. Dafür werden in dem Vortrag Ergebnisse einer Fallstudie diskutiert, welche untersuchte, welchen Einfluss kooperatives Schreibfeedback besonders auf die schriftliche Argumentationsfähigkeiten von Schüler*innen hat.

Prof.‘ Dr.‘ Alexandra Budke ist Professorin für Humangeographie und ihre Didaktik am Institut für Geographiedidaktik der Universität zu Köln. Sie forscht u.a. zu fachlicher Argumentation, zur Politischen Bildung im Geographieunterricht, zum interkulturellen Lernen und zum sprachbewussten Geographieunterricht.

Michael Morawski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geographiedidaktik der Universität zu Köln und Doktorand im Kölner Graduiertenkolleg der Mint-Fachdidaktiken. Er forscht u.a. zum bilingualen und sprachbewussten Geographieunterricht und zur Integration durch sprachliche Förderung von neu zugewanderten Schüler*innen in den Fachunterricht.

► Bärbel Diehr & Stefanie Frisch (Universität Wuppertal):

Das Zusammenspiel von zwei Sprachen im bilingualen Sachunterricht der Grundschule

Der Vortrag stellt das allgemeine Ziel des bilingualen Lehrens und Lernens an den Anfang: die fachliche Diskurskompetenz in zwei Sprachen. Die Vorstellungen darüber, wie dieses Ziel erreicht werden kann, fallen sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis sehr unterschiedlich aus. Diese Ausgangslage wird durch die Ergebnisse einer Befragung (Diehr/Frisch i.V.) erhärtet, die auf der Grundlage der von Diehr (2012) vorgeschlagenen Typologie unter bilingual unterrichtenden Lehrkräften durchgeführt wurde. Es besteht daher Bedarf, das Zusammenspiel der Verkehrssprache und der Fremdsprache genauer zu untersuchen. Anhand der Ergebnisse der BiLL-NaWi Studie (Bilinguales Lehren und Lernen – Effekte auf die naturwissenschaftliche Kompetenz (Frisch i.V.)) wird gezeigt, dass sich die naturwissenschaftliche Kompetenz in zwei Sprachen im bilingualen Sachunterricht nicht beiläufig entwickelt, sondern vermutlich gezielt durch den Einsatz didaktisch reflektierter Sprachwechsel aufgebaut werden muss.

Prof.‘ Dr.‘ Bärbel Diehr lehrt und forscht in der Didaktik des Englischen an der Bergischen Universität Wuppertal. Sie ist Sprecherin der Arbeitsgruppe ‚Bilinguales Lernen und Lehren‘, die 2014 den Lehramtsstudiengang Master of Education Bilingualer Unterricht (Gymnasium/Gesamtschule/Berufskolleg) etablierte. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen: Bilinguale Sprach- und Konzeptbildung, Lesen im Englischunterricht, Professionalisierung von Englischlehrkräften, Auslandsaufenthalte im Lehramtsstudium, Brexit verstehen und unterrichten.

Jun.-Prof.‘ Dr.‘ Stefanie Frisch ist in der Didaktik des Englischen an der Bergischen Universität Wuppertal tätig. Ihre Schwerpunkte in der Forschung und Lehre liegen auf dem bilingualen Lehren und Lernen und dem fremdsprachlichen Schriftspracherwerb.

► Iris Günthner, Alexander Küpper & Hannah Weck (Universität zu Köln):

Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen von Originalen Begegnungen im sprachsensiblen naturwissenschaftlichen Unterricht

Im Unterricht der naturwissenschaftlichen Fächer ergeben sich andere Potentiale und Herausforderungen in Bezug auf sprachsensibles Unterrichten als in anderen Fächern (vgl. Stiftung Mercator, 2009). Umfassende praxistaugliche Konzepte zum sprachsensiblen naturwissenschaftlichen Unterricht müssen sich daher aus den Methoden und Bedürfnissen des Fachs entwickeln (vgl. Stiftung Mercator, 2009; Rösch, 2013) und in typische naturwissenschaftliche Unterrichts- und Interaktionsverläufe eingebunden werden. Eine Möglichkeit zur Umsetzung eines sprachsensiblen naturwissenschaftlichen Unterrichts sehen die Autoren in der Methode der Originalen Begegnung.

Basierend auf sprachlichen Förderzielen und charakteristischen Merkmalen der Originalen Begegnung wurden Leitlinien für die Verknüpfung von fachlichem und sprachlichem Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht entwickelt. Aufbauend auf diesen Leitlinien wurde von den Autoren ein theoretisches Modell im Hinblick auf die Sprachförderung bei Originalen Begegnungen im naturwissenschaftlichen Unterricht (weiter-)entwickelt bzw. angepasst.

Anhand konkreter Unterrichtbeispiele sollen die Umsetzbarkeit des Modells im Unterricht sowie Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen von Originalen Begegnungen im sprachsensiblen naturwissenschaftlichen Unterricht aufgezeigt und kritisch reflektiert werden.

Iris Günthner arbeitet als Lehrerin für die Fächer Biologie und Deutsch an der Hauptschule Zülpich sowie als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. Ihr Tätigkeitsbereich am Mercator-Institut ist das DaZ-Modul. Hier lehrt sie zu sprachsensiblen naturwissenschaftlichem Unterricht.

Alexander Küpper ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physikdidaktik der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des inklusiven Physikunterrichts der Orientierungsstufe bzw. der inklusiven Physikdidaktik.

Hannah Weck ist Sonderpädagogin und im Moment als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts für Schüler mit dem Bildungsgang Geistige Entwicklung. Neben der Universität arbeitet sie noch in einer Kommission der QUA-LiS NRW zur ‚Entwicklung von Unterstützungsmaterialien für das zieldifferente Lernen im inklusiven naturwissenschaftlichen Unterricht‘.

Sprache im Fachunterricht II

► Verena Weidner (Universität Erfurt):

(Musik-)Unterricht als Sprachspiel? Fachdidaktische Überlegungen zu einem allgemeindidaktischen Unterrichtsbegriff

Die Theorie, Unterricht sei ein sich zwischen Lehrer*in und Schüler*innen ereignendes Sprachspiel (Lüders 2003), kann wichtige Argumente für sich verbuchen. Das gilt zum einen hinsichtlich der hohen Relevanz sprachlichen Denkens für Bildungsprozesse, zum anderen für die grundagentheoretische Formulierung eines systematisch ausgearbeiteten und empirisch anschlussfähigen Unterrichtsbegriffs.

Aus Sicht der Musikdidaktik, deren Gegenstand performativer, aber nur teilweise sprachlicher Natur ist, ergeben sich hier jedoch einige Fragen. Sie betreffen sowohl die Ebene normativer Zielsetzungen – z.B., ob eine sprachliche Perspektivierung von Unterricht erfahrungsarmen Unterricht *über* statt *in* Musik zur Folge hat –, als auch die Ebene musikpädagogischer Grundbegriffe.

Der Beitrag versucht, die Sprachspieltheorie des Unterrichts so zu reformulieren, dass musikdidaktisch gewinnbringend an die Forschungen zur Unterrichtssprache angeknüpft werden kann. Dabei werden Aspekte wie die Ästhetizität musikalischen Sprechens oder die Komplexität imitatorisch-mimetischer Prozesse ebenso eine Rolle spielen wie die Frage, inwieweit Kommunikation im Medium Musik (z.B. bei Liedeinstudierungen oder Orchesterproben) sprachspielähnliche und unterrichtstypische Merkmale aufweist.

Verena Weidner ist seit 2017 Professorin für Musikpädagogik an der Musikhochschule Freiburg und seit 2016 Vertretungsprofessorin für Musik und ihre Didaktik an der Universität Erfurt. Sie leitet Projekte zur methodischen Professionalisierung von Lehrer*innen (QUALITEACH-Methodentraining) und zur Digitalisierung in der kulturellen Bildung (MuBiTec_LINKED).

► Christiane Bertram (Universität Konstanz) & Doreen Bryant (Universität Tübingen):

Geschichte – Sprache – Theater: Dramapädagogische Elemente im sprachbildenden, kompetenzorientierten Geschichtsunterricht

Vorgestellt werden soll ein Lehr- und Forschungsprojekt, das sich der Frage widmet, wie sich im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht dramapädagogische Techniken für das kombinierte Fach- und Sprachlernen einsetzen ließen. Hierfür trafen im WiSe 2017/18 Geschichtslehrkräfte und Geschichtsstudierende aufeinander, um mit geschichtsdidaktischer, sprachdidaktischer und theaterpädagogischer Unterstützung sprachbildende Unterrichtseinheiten zu entwickeln, im Seminarkontext zu simulieren und zu optimieren und schließlich im Unterricht der beteiligten Lehrkräfte zu erproben und anschließend gemeinsam zu reflektieren.

Im Beitrag werden die theoretische Fundierung und die Konzeption der Lehr- und Ausbildungsveranstaltung wie auch erste Projektergebnisse und ausgewählte Unterrichtseinheiten für den Geschichtsunterricht in den Klassen 6-9 vorgestellt. An konkreten Geschichtsthemen (u.a. Attische Demokratie, Französische Revolution, Erste deutsche Nationalversammlung 1848) wird aufgezeigt, wie mit dem Einsatz theatraler Elemente die fachlichen *und* bildungssprachlichen Kompetenzen der Lernenden gefördert werden können.

Prof. Dr. Christiane Bertram, Juniorprofessur Fachdidaktik in den Sozialwissenschaften, Universität Konstanz. Studium der Germanistik, der Geschichte und der Erziehungswissenschaft in Tübingen, 2004 bis 2010 im Schuldienst, 2010 abgeordnet an die Universität Tübingen, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung. 2015 Promotion. Seit Februar 2017 Juniorprofessorin in Konstanz für Fachdidaktik in den Sozialwissenschaften.

Doreen Bryant, Linguistin und Sprachheilpädagogin, ist seit 2011 Professorin für Germanistische Linguistik und Deutsch als Zweitsprache an der Universität Tübingen. Sie leitet dort den DaZ-Studiengang und ist eingebunden in die Deutschlehrkräfteausbildung. Sie beschäftigt sich in Forschung und Lehre u.a. mit dem Erst- und Zweitspracherwerb, mit Sprachlernprozessen und handlungsorientierten Sprachlernmethoden.

► Matthias Söll (Universität Kassel):

Planung sprachsensiblen Fachunterrichts mit Hilfe der Methode des Drehbuchschreibens

Die Förderung kommunikativer Kompetenz nimmt im Zuge der Entwicklung der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft in der durch Heterogenität gekennzeichneten beruflichen Bildung eine zentrale Stellung ein. Insbesondere bei der Planung, aber auch bei der Durchführung und Reflexion von Unterricht wird die Fokussierung auf Sprache bislang allerdings eher vernachlässigt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie zukünftige Berufsschullehrerinnen und -lehrer im Bereich Wirtschaft und Verwaltung auf Unterricht in heterogenen Klassen vorbereitet werden können.

Im Fokus des Vortrags steht ein hochschuldidaktischer Ansatz zur Förderung von sprachsensibler, fachspezifischer Unterrichtsplanungskompetenz. Dieser basiert auf der Analogie zwischen der Unterrichtsplanung und dem Drehbuchschieben für Anchored-Instruction-Filme. Das dialogische Planen erfordert eine fundierte Analyse der Fachsprache, die zu einer elaborierten Auseinandersetzung mit Fachinhalten führen soll. Zudem fokussiert das Konzept auf eine lernendenzentrierte und iterative Planung.

Im Vortrag werden auch erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung vorgestellt, die auf einem Prä-Post-Experimental-Kontrollgruppendesign und der qualitativen Analyse von Vignettentests basiert.

Dr. Matthias Söll habilitiert am Fachgebiet Wirtschaftsdidaktik des Instituts für Berufsbildung der Universität Kassel in den Bereichen Lehrerbildungs-, Curriculum-, Wissenschafts-, Disziplin- und Hochschulforschung. Den Schwerpunkt bildet dabei die Lehrerbildungsforschung, in deren Rahmen er sich insbesondere mit der Planung von Unterricht aus wirtschaftspädagogischer Perspektive auseinandersetzt.

► Nicole M.H. Lücke, Monika Unkel & Aline Willems (Universität zu Köln):

Lesekompetenzen im Tertiärsprachenunterricht Japanisch, Niederländisch und Spanisch fördern

Während die meisten Ansätze der Mehrsprachigkeitsdidaktik darauf fokussieren, dass Schüler*innen beim Sprachenlernen lexikalisches und grammatikalisches Wissen zu bereits erlernten Idiomen – sowohl Fremd- als auch Herkunftssprachen – aktivieren, um dadurch das Erlernen einer weiteren Sprache zu begünstigen, soll dieser Vortrag sich in erster Linie auf Sprachlernkompetenzen konzentrieren. Denn die Erfahrungen des schulischen Unterrichtsalltags zeigen, dass es Lernenden häufig nicht gelingt, Lernstrategien auf neue Kontexte – hier eine weitere Fremdsprache – zu übertragen und dadurch starke, eigentlich mögliche Synergieeffekte beim Tertiärsprachenlernen ungenutzt bleiben. So finden sich in vielen Fremdsprachenlehrwerken relativ umfangreiche Kapitel zur Förderung von Lernstrategien, und es bedarf einiger Unterrichtszeit, die konkreten Strategien, die Schüler*innen im Umgang mit anderen Sprachen erfahren haben, im neu einsetzenden Fremdsprachenunterricht abermals zu erklären und einzuüben. Gleichzeitig stoßen die Übertragungsmöglichkeiten jedoch gleichfalls an Grenzen, wenn bspw. Texterschließungsstrategien mit (inter-)kulturellem Orientierungswissen kombiniert werden müssen, d.h. Schüler*innen z.B. Charakteristika bestimmter Textgenres der jeweiligen Zielsprache im Vorfeld kennen müssen, um die entsprechenden Texte dekodieren zu können.

Nicole M.H. Lücke ist teilabgeordnete Lehrerin im Hochschuldienst. Studium der Niederlandistik, Germanistik und Katholischen Theologie an der Universität zu Köln. Fachmoderatorin und Trainerin für Fachmoderator/innen für moderne Fremdsprachen, systemischer Schulcoach. Aktuelle Lehr- und Forschungsinteressen im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik, der Literaturdidaktik sowie des aufgabenorientierten Niederländischunterrichts.

Monika Unkel ist Juniorprofessorin für die Didaktik der japanischen Sprache. Studium an den Universitäten Bonn, Duisburg und Waseda (Tōkyō). Promotion zur Wortschatzarbeit für Japanisch als Fremdsprache. Langjährige Praxiserfahrung im Japanischunterricht an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung. Aktuelle Forschungsprojekte im Bereich der Portfolioarbeit, der Motivationsforschung im Bereich der Lehrer*innenbildung für Japanisch und des inklusiven Japanischunterrichts.

Aline Willems ist Juniorprofessorin für die Didaktik der modernen Fremdsprachen. Studium der Romanistik und Anglistik an der Universität Trier auf Lehramt an Gymnasien. Promotion zu Französischlehrwerken im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Aktuelle Lehr- und Forschungsinteressen liegen im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik, des Einsatzes von Musik im Fremdsprachenunterricht sowie auf inklusionsorientierten Fragestellungen im Bereich des Fremdsprachenunterrichts.

► Peter Schildhauer (Universität Bielefeld):

5d – Ready to Go! Sprachhandlungsmuster und kooperatives Lernen im Englischunterricht einer inklusiven 5. Klasse

Für den Unterricht im Fach Englisch werden aktuell häufig Methoden kooperativen Lernens empfohlen, insbesondere mit Blick auf heterogene Lerngruppen. Allerdings stellt das Begleiten kooperativer Arbeitsphasen hohe Anforderungen an das kommunikative Geschick der Lehrkraft.

Dieser Vortrag analysiert Audio- und Videoaufnahmen von Englischstunden in einer inklusiven fünften Klasse, in denen Formen des kooperativen Lernens eingesetzt wurden. Der Schwerpunkt liegt auf Sprachhandlungsmustern, die begleitend zu den kooperativen Arbeitsphasen auftreten. Der Vortrag gibt zuerst einen Überblick über die Hauptkategorien dieser Sprachhandlungsmuster und zeigt auf, dass die Lehrkraft häufig mit einer hohen Dichte teils überlappender Interaktionen konfrontiert ist. Anschließend untersucht der Vortrag, wie die Lehrkraft das Muster ‚Hilfestellung‘ modifiziert, indem den Lernenden Verantwortung für die Lösung auftretender Probleme übertragen wird. Es wird argumentiert, dass damit pädagogische und interaktionsökonomische Ziele erreicht werden.

Der Vortrag schließt mit Überlegungen zu Implikationen der Ergebnisse für die Ausbildung von Englischlehrkräften.

Peter Schildhauer ist Studienrat für Englische Fachdidaktik / Linguistik an der Universität Bielefeld. Er studierte die Lehramtsfächer Deutsch / Englisch, arbeitete als Lehrer an einer integrierten Gesamtschule und promovierte mit

einer medienlinguistischen Arbeit. Aktuell forscht er zum inklusiven Englischunterricht und zu kommunikativen Praktiken im Kontext kooperativer Methoden im Englischunterricht.

► Jan Springob (Universität zu Köln):

Wirksamkeit von gemeinsamem Lernen im inklusiven Englischunterricht am Gymnasium – eine longitudinale Fallstudie

Marie, ein schüchternes Mädchen mit Lernschwierigkeiten, Tom, ein Junge, der aufgrund seines Förderbedarfs nicht regelmäßig an Unterrichtsstunden teilnehmen kann, und Katja, ein Mädchen, das Englisch liebt und eine motivierte und herausragende Schülerin ist, lernen gemeinsam Englisch in demselben Klassenzimmer. Der Gemeinsame Unterricht von Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf – Inklusion – ist eine der aktuellen bildungspolitischen Herausforderungen. Die Realisierung von gemeinsamem Unterricht einer heterogenen Schülerschaft stellt dabei auch den Fremdsprachenunterricht vor neue Aufgaben. Umfassende empirische Erkenntnisse oder schulpraktische Erfahrungen fehlen jedoch bisher; die sprachliche Entwicklung im Gemeinsamen Lernen ist in der Zweitspracherwerbsforschung bisher kaum berücksichtigt worden, dabei bietet gerade das inklusive Klassenzimmer die Möglichkeit, sowohl den Lernprozess von Individuen als auch der sich gegenseitig beeinflussenden Lerngruppe zu beobachten.

Im Rahmen des Vortrags werden Erkenntnisse einer dreijährigen unterrichtsbegleitenden, quantitativen wie qualitativen Erhebung inklusiven Englischunterrichts an einem Gymnasium präsentiert und in den Diskurs der Inklusions- und Zweitspracherwerbsforschung eingebettet. Best-Practice-Empfehlungen werden vorgestellt. Auch Stolpersteine und Herausforderungen werden thematisiert.

Jan Springob ist Gymnasiallehrer für Englisch und Geschichte, ausgebildet in Deutschland und Großbritannien. In seiner Forschung konzentriert er sich auf zweisprachige Erziehung sowie Vielfalt im Fremdsprachenunterricht. Springob hat vier Jahre am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Pulheim – 2016 als erstes Gymnasium Deutschlands mit dem Jakob Muth-Preis ausgezeichnet – gearbeitet und dort die erste Klasse im Gemeinsamen Lernen unterrichtet. Seit 2015 ist er am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln tätig und leitet dort die AG Internationalisierung.

Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung III

► Felicitas Fein & Constanze Juchem-Grundmann (Universität Koblenz-Landau):

Fachsprache in der Fremdsprache – Vermittlung von Fachsprache für angehende CLIL-Lehrkräfte

CLIL hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen (cf. Kultusministerkonferenz (KMK) 2013) und verfolgt dabei das Ziel, sowohl die fremdsprachlichen als auch die fachlichen Kompetenzen der Schüler*innen zu fördern. Durch die Integration von Inhalt und Sprache ergibt sich darüber hinaus die Notwendigkeit, die jeweilige Fachsprache explizit in der Fremdsprache zu behandeln.

Studien in Deutschland konnten jedoch in den letzten Jahren zeigen, dass CLIL noch nicht sein volles Potenzial ausschöpft (cf. Rumlich 2016; Fehling 2005). Als ein möglicher Grund dafür wird die nicht ausreichende Ausbildung von speziellen CLIL-Lehrkräften angesehen. Auf diesen Lehrkräftemangel reagiert die Universität in Koblenz mit einem neuen Zertifikatsprogramm, welches sowohl fachwissenschaftliche und sachfach- sowie fremdsprachendidaktische Elemente umfasst und die Verknüpfung von Theorie und Praxis anstrebt. Als ein wichtiger Bestandteil dieses Zertifikats wurde auch ein fachbezogenes sprachpraktisches Element implementiert, in dem Lehrkräfte ihre Sprachkompetenz erweitern können. Der Vortrag diskutiert zum einen die Rolle der Fachsprache im CLIL-Unterricht und stellt zum anderen das sprachpraktische Studienelement vor, welches zur Ausbildung fachspezifischer Fremdsprachenkompetenz in Koblenz entwickelt wurde.

Felicitas Fein ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Prof. Dr. Constanze Juchem-Grundmann ist Professorin für angewandte Linguistik und Didaktik am Institut für Anglistik (Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz). Im Rahmen des durch das BMBF geförderten MoSAiK-Projekts (Modulare Schulpraxiseinbindung als Ausgangspunkt zur individuellen Kompetenzentwicklung) arbeiten sie u.a. im Bereich der Lehrerbildung für den CLIL-Unterricht (Content and Language Integrated Learning).

► Annabel Pauly (Universität Frankfurt a.M.):

Sprachlicher Umgang von Lehramtsstudierenden Chemie mit Inhalten des Themenbereichs Energie

Im naturwissenschaftlichen Schulunterricht ist der Begriff Energie (beispielsweise als einer der fünf Grundbegriffe für den Chemieunterricht) und die Inhalte, die sich daraus ergeben, allgegenwärtig. Eine dementsprechend hohe Bedeutung hat er hierdurch für und im Chemieunterricht. Jedoch ergeben sich hier einige fachliche aber auch fachsprachliche Stolpersteine rund um die Begrifflichkeit Energie, mit denen (angehende) Chemielehrkräfte konfrontiert werden. Es stellt sich die Frage, wie man den Begriff Energie, der keine einheitliche Definition aufweist und sowohl in der Fachwissenschaft Chemie als auch im Alltag eines jeden eine Bedeutung hat, erklären kann. Damit einher geht die Schwierigkeit, etwas Abstraktes, nicht Sichtbares für Schülerinnen und Schüler verständlich zu veranschaulichen. Ebenfalls wird die Problematik von Fach- und Alltagssprache im Hinblick auf Begriffe wie Energieverbrauch oder Energiesparen angesprochen. Der Vortrag thematisiert sprachliche Aspekte rund um ein Themengebiet, das in verschiedenen Bezugsrahmen eine Bedeutungszuschreibung erfährt und zeigt, wie angehende Chemielehrkräfte gegen Ende ihrer universitären Ausbildung damit auf fachsprachlicher Ebene umgehen (können).

Annabel Pauly ist seit Oktober 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Chemie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main bei Herrn Prof. Dr. Lühken tätig. Ihr Forschungsschwerpunkt ist in der Hochschuldidaktik angesiedelt. Sie beschäftigt sich vor allem mit Energiekonzepten (angehender) Chemielehrkräfte. Zuvor studierte sie Chemie und Mathematik für das Lehramt an Gymnasien an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

► Nadezda Strunk (Universität Hamburg):

Orientierungen von angehenden und praktizierenden Physiklehrkräften für Rolle der Sprache und sprachliche Heterogenität im Physikunterricht

In meinem Vortrag stelle ich einige Zwischenergebnisse meines Promotionsprojekts zu Perspektiven von angehenden Physiklehrkräften auf die Rolle der Sprache im Physikunterricht und sprachliche Heterogenität im Physikunterricht vor.

Den Ausgangspunkt für dieses Projekt bildet die Vermutung, dass das im Studium erworbene theoretische Wissen nicht immer in den eigenen Lehrerhandlungen umgesetzt wird. Der Grund dafür ist ein starker Einfluss der eigenen impliziten Wissensbestände. Wenn diese impliziten Bestände im Konflikt mit dem neuen Theoriewissen stehen, besteht die Wahrscheinlichkeit, dass neues Wissen nicht in der Praxis umgesetzt wird.

Im Rahmen dieser Studie wurden Interviews mit angehenden sowie praktizierenden Physiklehrkräften geführt. Die Interviews werden mit der dokumentarischen Methode ausgewertet. Dieses Auswertungsverfahren ermöglicht die Erfassung von Perspektiven oder Orientierungen nicht nur auf der expliziten, sondern auch auf der impliziten Ebene. Dadurch können die Aussagen von Interviewten auf beiden Ebenen untersucht und verglichen werden. Anhand von einigen Beispielen aus dem Interviewmaterial wird das Vorgehen der Methode kurz erläutert, um anschließend erste Orientierungen vorzustellen.

Nadezda Strunk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin im Projekt „Professionelles Lehrerhandeln zur Förderung fachlichen Lernens unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen (ProfaLe)“ an der Universität Hamburg und ist im Handlungsfeld „sprachlich-kulturelle Heterogenität“ tätig. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit im Projekt liegt im Bereich der Physikdidaktik. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Perspektiven von Physiklehrkräften auf Sprache und Rolle der Sprache im Physikunterricht.

Professionalisierung in der Lehrer*innenbildung IV

► Johanna Mattissen-Piaszenski (Universität zu Köln)

Typologisch-kontrastive Sensibilisierung für Herkunftssprachen

Im Regelfall sprechen Lehrer*innen nicht die Herkunftssprachen derjenigen, die Deutsch als Zweitsprache erwerben, und kennen so auch nicht die systemischen Strukturen, die aus der Erstsprache mitgebracht werden. Eine curricular verankerte sprachtypologische Bildung in konzeptionellen, grammatischen und pragmatischen Strukturen unterschiedlicher (besonders außereuropäischer) Herkunftssprachen kontrastiv zum Deutschen qualifiziert Lehrkräfte, den

heterogenen Voraussetzungen und den Schwierigkeiten der DaZ-Lernenden kompetenter zu begegnen. Zur Grundbildung gehören Phonemsysteme und Phonotaktik, Lexikalisierungsmuster einschließlich Raumkonzeption, morphologische Grundstruktur, grammatische Kategorien und Wortbildung, Aufbau und zentrales Ordnungsschema von Satztypen einschließlich Satzverknüpfung, Textstrukturierung, Argumentation und Dialogstruktur sowie im pragmatischen Bereich z.B. Konversationsbedingungen und Frage- und Antwortformen. Die aufzubauenden Kenntnisse erlauben, die spezifisch deutschen Sprachmerkmale zu erkennen und zu erklären, kontrastives Material für die unterschiedlichen Fachunterrichte pädagogisch aufzubereiten und Lernende auf eine divergierende Struktur zu fokussieren. So werden gezielt adäquate "Gerüste" für den Lernvorgang in einem Systemzusammenhang angeboten.

Dr. Johanna Mattissen-Piaszenski ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Allgemeinen Sprachwissenschaft und Lehrbeauftragte der Europäischen Rechtslinguistik der Universität zu Köln, Lehrbeauftragte der Europäischen Fachhochschule für Angewandte Medizinwissenschaften (Studiengang Logopädie) sowie wissenschaftliche Begleiterin des Qualifizierungsprogramms „Sprachliche Bildung – Reflexive Kompetenzentwicklung in der Sprachförderung“ (in Verknüpfung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“).

► Franziska Wallner (Universität Leipzig)

Wie viel Linguistik braucht der Lehrer? Aus- und Weiterbildungsdesiderate im Hinblick auf die Vermittlung von Sprachförderkompetenzen

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse einer Studie zur lehrerseitigen Wahrnehmung der sprachlichen Anforderungen in Schulbuchtexten. Ein Ziel dieser Studie bestand darin, zu überprüfen, inwieweit Lehrkräfte mit dem Begriff Bildungssprache bereits vertraut sind und welche sprachlichen Phänomene sie mit diesem Begriff verbinden. Hierzu wurden Lehrkräften Ausschnitte aus Schulbuchtexten vorgelegt mit der Bitte, Textstellen, die sie als bildungssprachlich einstufen, zu markieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrkräfte vor allem Fachbegriffe und morphologisch komplexe Nomen der Bildungssprache zuordnen. Seltener wurde hingegen die meist mehrdeutige, fachübergreifend einsetzbare Lexik als bildungssprachlich eingestuft. Zudem zeigt sich, dass komplexe Wortverbindungen häufig unvollständig markiert wurden. Im besonderen Maße betrifft dies komplexe Verbverwendungen wie etwa Funktionsverbgefüge oder in Distanzstellung gebrauchte Partikelverben. Im Vortrag wird anhand der Ergebnisse diskutiert, inwieweit die Vermittlung von linguistischem Fachwissen Bestandteil der sprachförderungsbezogenen Professionalisierung von Lehrkräften sein sollte.

Franziska Wallner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Herder-Institut der Universität Leipzig. Den Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeit bilden die sprachlichen Anforderungen in verschiedenen Bildungskontexten. 2012 promovierte sie zum Thema „Kollokationen in Wissenschaftssprachen“. Seit Abschluss ihrer Promotion ist sie in verschiedenen korpuslinguistischen Projekten am Herder-Institut der Universität Leipzig tätig. Daneben lehrt sie in der berufs begleitenden Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer für das Fach DaZ. Sie ist Mitautorin des Bandes „Deutsch als fremde Sprache“ der Fortbildungsreihe „Deutsch lehren lernen“ des Goethe-Instituts.

► Diana Gebele, Magdalena Kaleta, Carolin Peschel & Manuel Wagener (Universität zu Köln):

Sprachliches und digitales Lernen in Ferienschulprojekten mit neu zugewanderten Schüler*innen

Sprachliche sowie mediale Kompetenzen stellen in modernen Gesellschaften notwendige Voraussetzungen für Wissensaneignung und Partizipation am sozialen Leben dar. Die Bildungssysteme von Einwanderungsländern wie der Bundesrepublik Deutschland stehen aktuell vor der Aufgabe, neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern möglichst rasch und effektiv sprachliche und digitale Kompetenzen zu vermitteln, die diese Kinder und Jugendlichen in die Lage versetzen, an schulischen Bildungsprozessen im Aufnahmeland erfolgreich teilzunehmen, aber auch autonomes Lernen eigenverantwortlich zu organisieren. Dementsprechend bedarf es dahingehend sensibilisierter und gut ausgebildeter Lehrkräfte, die ausgewählte Methoden gezielt einsetzen können. Als Antwort auf diese Herausforderung wurde in den Jahren 2016 und 2017 vom Institut für Deutsche Sprache und Literatur II sowie dem Language Lab und dem Media Lab der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung an der Universität zu Köln das Lehrformat „Ferienschule für neu zugewanderte Jugendliche“ ins Leben gerufen, in dessen Rahmen eigens ausgebildete Lehramts-

studierende diese Schüler*innengruppe bei der Entwicklung ihrer sprachlichen und digitalen Kompetenzen intensiv unterstützen. Im Tagungsbeitrag werden digitale Sprachlernangebote und ihre Umsetzung in der Praxis vorgestellt.

Dr. Diana Gebele ist akademische Rätin a.Z. am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich des Erwerbs und der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache, des sprachsensiblen Fachunterrichts sowie in der inklusiven Sprachdidaktik.

Magdalena Kaleta arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II sowie am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an der Universität zu Köln. Sie ist in der Lehre sowie im Kooperationsprojekt „Sprachliche Bildung“ tätig. Als Projektkoordinatorin ist sie für die Konzeption und Organisation von Förderunterricht für Schüler*innen mit Zuwanderungsgeschichte zuständig.

Carolin Peschel ist Gymnasiallehrerin (Englisch, Philosophie/Ethik) und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei den *Competence Labs* der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung. Im Language Lab liegt ihr Arbeitsschwerpunkt auf der Entwicklung eines dramapädagogischen Lehrangebotes in den Fachbereichen Englisch und Deutsch sowie auf dem Einsatz digitaler Medien im Sprachunterricht.

Manuel Wagener arbeitet als technischer Leiter des Media Labs der ZuS *Competence Labs* und als Trainer für Workshops zum Tablet-Einsatz in Schulen. Er begleitet Lehramtsstudierende bei der Gestaltung von Unterrichtskonzepten als Tutor und Mentor im Rahmen der Unterrichtsmethode „learning by teaching“.

Bildungssprache

► Ann-Christin Buttlar (Universität Bielefeld):

Sprachliche Anforderungen im Unterrichtsgespräch der Grundschule

Sprache hat einen zentralen Stellenwert im Unterricht: Sie ist zugleich Unterrichtsgegenstand und Unterrichtsmedium. Gerade der mündlichen Unterrichtskommunikation kommt eine bedeutende Rolle zu, da Lerninhalte zunächst mündlich vermittelt werden. Im Unterrichtsdiskurs stellt die Lehrperson Anforderungen an die Schüler*innen, z.B. in Form von Fragen und Aufgabenstellungen. Diese Anforderungen beziehen sich allerdings nicht nur auf fachliche Inhalte, sondern auch auf sprachliche Aspekte. Insofern stellen sich den Schülern*innen komplexe Anforderungen im Unterrichtsgespräch, zumal die Vermittlung der Anforderungen vielfach sehr implizit verläuft.

Der Vortrag beschäftigt sich mit Sequenzen aus dem Grundschulunterricht, in denen an Sprache bzw. Sprachverwendung gearbeitet wird, und beleuchtet dabei auch die Sprache als Unterrichtsmedium. Es stellt sich insbesondere die Frage, wie explizit oder implizit mit und an Sprache gearbeitet wird und welche Anforderungen sich dabei den Schüler*innen stellen. Datengrundlage bilden 18 Unterrichtsstunden aus zwei Grundschulklassen. Die exemplarisch vorgestellten Fälle werden in konversationsanalytisch inspirierter, deskriptiv-analytischer Perspektive diskutiert.

Ann-Christin Buttlar arbeitet derzeit als Dozentin im Bereich „Sprachliche Grundbildung“ an der Universität Bielefeld, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der gesprächslinguistischen Unterrichtsforschung. Auf diesem Gebiet wurde sie im November 2017 an der TU Dortmund promoviert (Dissertation noch unveröffentlicht).

► Matthias Knopp (Universität zu Köln):

Wörter als des Pudels Kern – zur Bedeutung der Wortschatzkompetenz für (sprachliche) Lernprozesse im inklusiven Unterricht

Im Vortrag wird auf die zentrale Rolle des mentalen Lexikons resp. Wortschatz für sämtliche sprachlichen Lernprozesse, auch in heterogenen Schülergruppen, fokussiert. Dazu werden zunächst die theoretischen Grundlagen zum mentalen Lexikon (Strukturvorstellungen, Modellierungen, Zugriffsweisen), sowie das Konstrukt der Wortschatzkompetenz dargelegt. Darauf aufbauend wird die zentrale Rolle des mentalen Lexikons im Deutschunterricht sowie exemplarisch im Bereich der MINT-Fächer konturiert, um diese dann auf Lehr-/Lernsettings für Schüler*innen mit

spezifischem Förderbedarf zu beziehen und die Möglichkeit der Adaption konkreter Konzepte (Diktierendes Schreiben, Wortschatzdidaktischer Dreischritt) darzustellen.

Dr. Matthias Knopp, geb. 1975, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Sprache und Literatur II, Universität zu Köln. Er habilitiert zum Thema „Der Zusammenhang von Schreibprozessen und kognitiven Prozessen – unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des mentalen Lexikons bei der Textproduktion“, seine Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Sprache und sprachliches Lernen in digitalen Medien, Schreibprozessforschung.

► Jan Markus Stegkemper (Universität Koblenz-Landau):

Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung als Verlierer eines bildungssprachlich orientierten Unterrichts!?

Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung sind u.a. mit Hinblick auf ihre sprachlichen Fähigkeiten äußerst heterogen. Deshalb werden Lerngegenstände in der Geistigbehindertenpädagogik oftmals auf ihre zentralen Inhalte hin verdichtet und sprachlich zugänglicher gestaltet oder so aufbereitet, dass sie nicht alleine sprachlich erfahbar sind. Parallel zu diesen Bestrebungen findet sich in der allgemeinen Pädagogik in den letzten Jahren ein wirkmächtiger Diskurs um die schulische Bedeutsamkeit bildungssprachlicher Kompetenzen. Das Konstrukt wird dabei oftmals am Einsatz kognitiv herausfordernder sprachlicher Mittel festgemacht. Mit Hinblick auf inklusive Bestrebungen scheinen die Konzepte der Geistigbehindertenpädagogik und der allgemeinen Pädagogik in entgegengesetzte Richtungen zu laufen. Dadurch droht die Gefahr, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler mit kognitiven und/oder kommunikativen Beeinträchtigungen zu Verlierern eines bildungssprachlich orientierten Unterrichts werden könnten. Im Rahmen des Vortrags werden die widerstrebenden Ausrichtungen dargestellt und ein Vorschlag unterbreitet, wie das Konstrukt Bildungssprache gedacht werden könnte, um auch Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung gerecht zu werden.

Jan Markus Stegkemper ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sonderpädagogik der Universität Koblenz-Landau. Im Rahmen seines Promotionsvorhabens erforscht er politische Wissenskonstrukte von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Zentraler Zugang sind dabei Interviews mit der Schülerschaft selbst. Seine weiteren Themenschwerpunkte sind forschungsmethodische Fragen im Kontext geistiger Behinderung sowie Diagnostik und Unterstützte Kommunikation.

Mehrsprachigkeit/DaZ

► Christoph Gantefort & Ina-Maria Maahs (Universität zu Köln):

„Mehrsprachiges reziprokes Lesen“ – Förderung des Leseverstehens auf Basis der Gesamtsprachigkeit türkisch-deutsch mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler

Der Beitrag rekurriert auf die wissenschaftliche Begleitung eines Verbundes von vier Kölner Grundschulen, die nach den Prinzipien der koordinierten Alphabetisierung sowie des Koordinierten Lernens arbeiten und aktuell eine gemeinsam entwickelte Intervention zum mehrsprachigen reziproken Lesen (MRL) erproben. Dabei wird im Sinne des Translanguaging-Ansatzes bewusst auf eine Festlegung zu wählender einzelsprachlicher Mittel in Peer-Interaktionen verzichtet, um so den mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern eine Expansion der Lerngelegenheiten zu bieten. Aufbauend auf einer Vorstellung der theoretischen Hintergründe der Konzeptentwicklung sowie der praktischen Organisation der Verbundarbeit, soll im Vortrag nicht nur die Frage der Wirksamkeit des MRL diskutiert werden, sondern auch die Hypothese, dass Leseverstehen eine Fähigkeit darstellt, auf die unabhängig von der Einzelsprache, in der Texte präsentiert werden, zugegriffen werden kann. Dazu werden erste Ergebnisse der Begleitstudie präsentiert, in der in einem quasiexperimentellen Untersuchungs-Kontrollgruppendesign Leseflüssigkeit und Leseverstehen in jeweils Deutsch und Türkisch, sozioökonomische Kontextdaten, familiärer Sprachgebrauch sowie die kognitiven Grundfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler vom ersten bis dritten Schuljahr erhoben wurden.

Dr. Christoph Gantefort hat zunächst in Köln Lehramt Sonderpädagogik mit dem Unterrichtsfach Deutsch für die Sekundarstufe I studiert und dann einen Aufbaustudiengang im Fach Deutsch als Fremdsprache an der Universität

Bonn absolviert. Er hat in Erziehungswissenschaften über bilinguale Textkompetenz promoviert. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Deutsch als Zweitsprache, Sprachsensibler Fachunterricht, Sprachdiagnostik und Evaluationsforschung. Im Mercator-Institut leitet er die Abteilung Qualifizierung.

Ina-Maria Maahs hat Germanistik und Sozialwissenschaften, Deutsch als Fremdsprache und Politikwissenschaft studiert. Aktuell ist sie am Mercator-Institut als stellvertretende Leiterin der Abteilung Qualifizierung und Koordinatorin des Weiterbildungsstudiums Deutsch als Zweitsprache tätig. Schwerpunktmäßig arbeitet sie dabei zu den Themen sprachsensibler Fachunterricht, Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache.

► Viviane Lohe (Universität Frankfurt am Main):

„Prädikat, Subjekt und so sind auch an anderen Stellen in manchen Sprachen“ – Zur Entwicklung von Language Awareness bei Grundschulkindern durch mehrsprachige digitale Bilderbücher

Auslöser für die Studie mit dem Titel „Die Entwicklung von Language Awareness bei Grundschulkindern durch mehrsprachige digitale Bilderbücher – Eine quasi-experimentelle Untersuchung zum Einsatz von MuViT in mehrsprachigen Lernumgebungen“ war die Erkenntnis, dass Language Awareness bzw. Sprachbewusstheit oftmals als ein sehr förderungswürdiger Aspekt des Fremdsprachenlernens angesehen wird, es jedoch insbesondere für den Grundschulbereich bisher nur wenige empirische Studien gibt, die Konzepte zur Entwicklung der Language Awareness auf ihre Wirksamkeit überprüft haben.

Die Forschungsstudie, die in diesem Vortrag vorgestellt wird, nahm sich daher zum Ziel, zu untersuchen, ob Language Awareness bei Frankfurter Grundschulkindern (n = 49) mit sehr heterogenen sprachlichen Hintergründen durch eine mehrsprachige Software, welche kindgerechte Geschichten in fünf verschiedenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Russisch, Türkisch, Spanisch) umfasst, entwickelt werden kann. Dabei stand folgende Forschungsfrage im Zentrum: Eignet sich die Software MuViT, um Language Awareness bei Grundschülerinnen und Grundschulern

(a) auf affektiver Ebene und

(b) auf kognitiver Ebene zu fördern?

Die reichhaltigen Ergebnisse der abgeschlossenen Studie stehen im Zentrum des Vortrags.

Viviane Lohe arbeitet seit Mai 2011 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für England- und Amerikastudien, Abteilung für Sprachlehrforschung und Didaktik der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Mehrsprachigkeit, Language Awareness, Englischunterricht an Grundschulen, Heterogenität und Inklusion sowie Gender im Fremdsprachenunterricht. Ihre Promotion zum Thema Language Awareness bei Grundschulkindern hat sie 2017 abgeschlossen.

► Charlotte Huseman, Christian Steck & Anıl Yılmaz (Universität Duisburg-Essen):

Schreiben im Fachunterricht anhand von Textsorten

Fachtypische Textsorten zeichnen sich durch spezifische Formen der Wissensverarbeitung sowie durch funktional abzuleitende semantische und syntaktische Konstruktionen aus. Aus diesem Grund sind Textsorten ein wichtiges Werkzeug, um fachliches Lernen zu unterstützen. Im Forschungsprojekt SchriFT – Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen (gefördert vom BMBF) wurden Zusammenhänge zwischen Fachwissen, fachlicher und fachübergreifender Schreibkompetenz sowie soziobiographischen Hintergrundvariablen analysiert. Dazu wurde eine Querschnittserhebung mit 1718 Schülerinnen und Schülern der siebten und achten Jahrgangsstufe an Gesamtschulen in NRW durchgeführt. Der Vortrag fasst zentrale Ergebnisse für den Technik- und Geschichtsunterricht zusammen. Die in den Analysen verwendeten fachtypischen Textsorten und die damit verbundenen sprachlichen Handlungsmuster sowie bildungs- und fachsprachlichen Mittel stehen dabei im Vordergrund. Die empirischen Zusammenhänge zwischen den fachlichen und sprachlichen Kompetenzen werden berichtet. Diese deuten darauf hin, dass Schreibkompetenz im Fachzusammenhang entwickelt werden sollte. Es wird vorgestellt, wie mit den wissenschaftlich erprobten Materialien Unterrichtsreihen unter Einbeziehung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Arbeitsweisen sprachsensibel gestaltet werden können.

Charlotte Husemann studierte Germanistik und Geschichte mit Lehramtsoption für Gymnasien und Gesamtschulen (M.Ed.) an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem interdisziplinären

BMBF-Forschungsprojekt „Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen II (SchriFT II)“. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist Sprache im Geschichtsunterricht.

Christian Steck studierte Geschichte und Soziologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (B.A.) und Sozialwissenschaft (M.A.) an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem interdisziplinären BMBF-Forschungsprojekt „Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen II (SchriFT II)“. Er forscht zu Methoden empirischer Bildungsforschung.

Anil Yilmaz studiert Technik und Mathematik mit Lehramtsoption für Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen (M.Ed.) an der Universität Duisburg-Essen. Sie ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem interdisziplinären BMBF-Forschungsprojekt „Schreiben im Fachunterricht der Sekundarstufe I unter Einbeziehung des Türkischen II (SchriFT II)“. Einer ihrer Forschungsschwerpunkte ist die Sprachbildung im Technikunterricht.

Sprache im Fachunterricht III

► Astrid Neumann & Solvig Rossack (Universität Lüneburg):

Gemeinsames sprachliches und fachliches Lernen: „!!Fach-an-Sprache-an-Fach!!“

In dem Vortrag wird das interdisziplinäre Forschungsprojekt „Fach-an-Sprache-an-Fach“ vorgestellt, welches in Form einer Interventionsstudie die Wirkung von langfristigen sprachsensiblen Unterstützungsmaßnahmen auf fachliches Lernen überprüfte. Im Rahmen der Intervention wurden 250 Siebtklässler*innen parallel beim Bearbeiten mathematischer Modellierungsaufgaben und argumentativer Schreibaufgaben mit verschiedenen Förderkonzepten unterstützt. In der Präsentation werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, wodurch Aussagen über die Entwicklung der argumentativen Schreibkompetenzen der teilnehmenden Schüler*innen getroffen werden können. Ebenso wird die Frage beantwortet, ob sich die Lernenden durch die Förderung sowohl beim Schreiben als auch beim mathematischen Modellieren verbesserten bzw., ob sich beide Kompetenzbereiche durch ein kombiniertes Sprachfachlernen positiv beeinflussen.

Astrid Neumann ist Professorin für Sprachdidaktik am Institut für Deutsche Sprache, Literatur und ihre Didaktik der Leuphana Universität Lüneburg. Sie lehrt und forscht in der Schreibdidaktik und der Sprachförderung sowie im Bereich Deutsch als Zweit- und Bildungssprache.

Solvig Rossack ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Deutsche Sprache, Literatur und ihre Didaktik der Leuphana Universität Lüneburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Schreibdidaktik, Sprache im Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache.

► Stephan Sallat (Universität Erfurt):

Der Einfluss sprachlicher Optimierung auf Testleistungen in Mathematik bei Kindern mit und ohne Sprachentwicklungsstörungen

Im Beitrag wird eine Studie vorgestellt, in der der Nutzen der Textoptimierung (sprachliche Adaption) für Schüler (3./4.Klasse) mit Sprachentwicklungsstörungen beim Lösen des Mathematiktests DEMAT untersucht wurde. Die Textoptimierung ermöglicht es durch sprachliche, vorrangig syntaktisch-morphologische sowie semantisch-lexikalische Vereinfachungen die inhaltliche und fachliche Komplexität von Prüfungs- und Lernaufgaben gleichzuhalten (Schlenker, Schulte & Wagner, 2006; Wagner & Schlenker-Schulte 2006). Die sprachlich typisch entwickelten Kinder zeigten in der textoptimierten Version vergleichbare Ergebnisse wie im Originaltest. Im Gegensatz dazu konnten für die SES-Schüler der 4. Klasse signifikant bessere Testergebnisse in der textoptimierten Version des DEMAT 3+ gezeigt werden. Für die SES-Schüler der 6. Klasse führte die textoptimierte Version des DEMAT 5+ zu einem Einbruch der Korrelationen zu den grammatischen Fähigkeiten dieser Schüler (Ergebnisse TROG-D). Die Textoptimierung ist folglich eine gute Möglichkeit, um Nachteile im Fachunterricht bei Sprachentwicklungsstörungen auszugleichen. Die Ergebnisse haben auch Implikationen für den Unterricht bei mehrsprachigen Kindern.

Prof. Dr. Stephan Sallat ist Professor für die Pädagogik bei Sprach- und Kommunikationsstörungen an der Martin-Luther-Universität Halle. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung und Störungen sprachlicher und musikalischer Fähigkeiten bei Kindern, Musiktherapie, Bildungs- und Berufsbiografien von Menschen mit Förderschwerpunkt Sprache sowie die interdisziplinäre Versorgung und Zusammenarbeit im Bereich sprachliche Bildung, Sprachförderung und Sprachtherapie/Sprachheilpädagogik.

► Ilse Stangen (Universität Hamburg):

Selbstwirksamkeitswahrnehmung von angehenden Lehrkräften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer im Hinblick auf das Unterrichten von sprachlich schwachen Schülerinnen und Schülern

„Selbstwirksamkeit bezeichnet das Vertrauen in die persönlichen Kompetenzen, Schwierigkeiten aus eigener Kraft meistern zu können“ (Jerusalem et al. 2009: 6) und sie spielt eine entscheidende Rolle für die lehrerseitige Handlungskompetenz und die schülerseitigen Lernerfolge (Tschannen-Moran & Woolfolk Hoy, 2001). Die vorliegende Studie untersucht die Selbstwirksamkeitswahrnehmung von angehenden Lehrkräften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer im Hinblick auf das Unterrichten von sprachlich schwachen Schülerinnen und Schülern. Die Forschungsfragen lauteten: i) in welchen Faktoren manifestiert sich die hier untersuchte Selbstwirksamkeit? ii) nehmen sich angehende Lehrkräften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer als selbstwirksam im Hinblick auf das Unterrichten von sprachlich schwachen Schülerinnen und Schülern wahr? iii) hat ein zusätzliches Sprachfach Einfluss auf die Selbstwirksamkeitswahrnehmung? Statistische Analysen haben gezeigt, dass der Einfluss eines zusätzlichen Sprachfaches erst durch Miteinbezug des studierten Studienganges zu signifikanten Unterschieden in der Selbstwirksamkeitswahrnehmung führt.

Ilse Stangen absolvierte ihr Bachelorstudium „Kognitive Linguistik“ in Frankfurt/Main und ihr Masterstudium „Allgemeine Sprachwissenschaften“ in Hamburg. Sie arbeitete am SFB „Mehrsprachigkeit“ und bei LiMA (Linguistic Diversity Management in Urban Areas) in Hamburg mit. Zur Zeit ist sie am Projekt ProfaLe (Professionelles Lehrerhandeln zur Förderung fachlichen Lernens unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen) am Handlungsfeld 2 „Sprachlich-kulturelle Heterogenität“ als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig.